

# Teilbarfrankaturen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands während der Währungsreform 1948

*Bearbeiter Erwin Zimmermann*

---

Barfrankaturen haben ihren festen Platz in der Postgeschichte. Hier soll nur auf einen kleinen Teilbereich eingegangen werden, nämlich auf Belege aus der SBZ vom 24. Juni bis 10. Juli 1948, frankiert mit Bezirksaufdruckmarken und Komplettierung des Portos durch Bareinzahlung am Schalter.

Grundsätzliche Regelungen für den Bereich Barfrankaturen hatte die Deutsche Reichspost schon 1922 durch die Allgemeine Dienstanweisung (ADA), Abschnitt V / 2, § 4 verfügt. Danach richtete man sich auch weiterhin. Besonders in Umbruchzeiten – und eine Währungsreform ist eine solche – wurden außergewöhnliche Maßnahmen erforderlich. Am 23. Juni 1948 beauftragte die Hauptverwaltung Post- und Fernmeldewesen in der SBZ die Postämter, die Pfennigwerte der Bilderserie mit den Bezirkshandstempeln zu überdrucken und ab 24.06.1948 bis 02.07.1948 gegen neues Geld zu verkaufen. Es entstanden Bezirkshandstempel – Aufdruckmarken (Michel – Nr. 166 – 181 und I a - IV b), die bis zum 10.07.1948 gültig waren. Ab 03. Juli - in Halle schon früher - wurden dann neue Marken mit Maschinenaufdruck „Sowjetische – Besatzungs- - Zone“ verkauft (Michel Nr. 182 - 197).

## **Halten wir also fest, es gab**

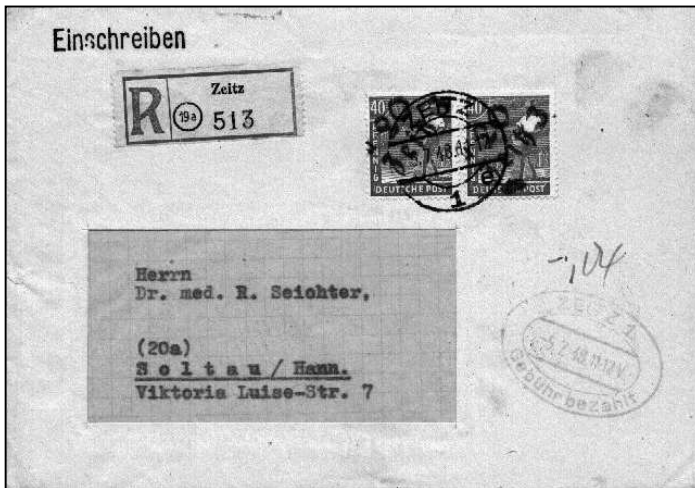
1. Zehnfachfrankaturen vom 24.06. bis 31.07.1948, wo alte Marken zu 10 % des alten Frankaturwertes verwendet wurden.
2. Barfrankaturen ab dem 24.06.1948
3. Belege mit Handstempelmarken vom 24.06 bis 10.07.1948
4. Post mit Maschinenaufdruckmarken ab Ende Juni 1948
5. Teilbarfrankaturen der Gruppen 1), 3) und 4)

Natürlich traten Schwierigkeiten auf. Passende Wertstufen waren nicht oder nicht mehr da und neue Marken noch nicht geliefert. Dadurch entstanden Provisorien, die für Philatelisten von Interesse sind. Sammler sammeln nicht nur interessante Belege sondern können manchmal auch nachhelfen, dass solche Belege entstehen.

Nachstehend zwei Beispiele.

Aus Zeitz in der Oberpostdirektion „20 Halle“ gibt es einige Einschreibbriefe, die der Bücherrevisor und große Sammler Walter Duscha in den ersten Julitagen an seine Sammlerfreunde schickte.

Unter Abbildung 1 sehen Sie einen solchen Brief.



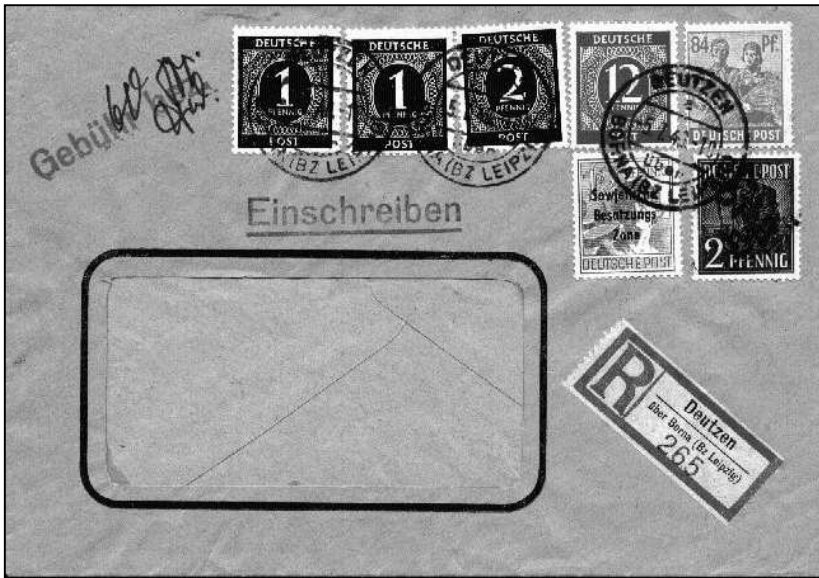
Zum korrekten Porto von 84 Pfennig fehlen 4 Pfg, die am Schalter bar bezahlt wurden, da am 05.07.1948 offenbar neue Zweipfennigmarken noch nicht verfügbar waren. Der Brief ging an einen anderen großen Sammler, Herrn Dr. Seichter. Dr. Seichter war ein Spezialist auf dem Gebiet der Ukraine - Handstempelmarken und auch kurze Zeit Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Bezirkshandstempelmarken.

Von einem Sammler stammt auch der E - Brief aus Werdau (Abbildung. 2)

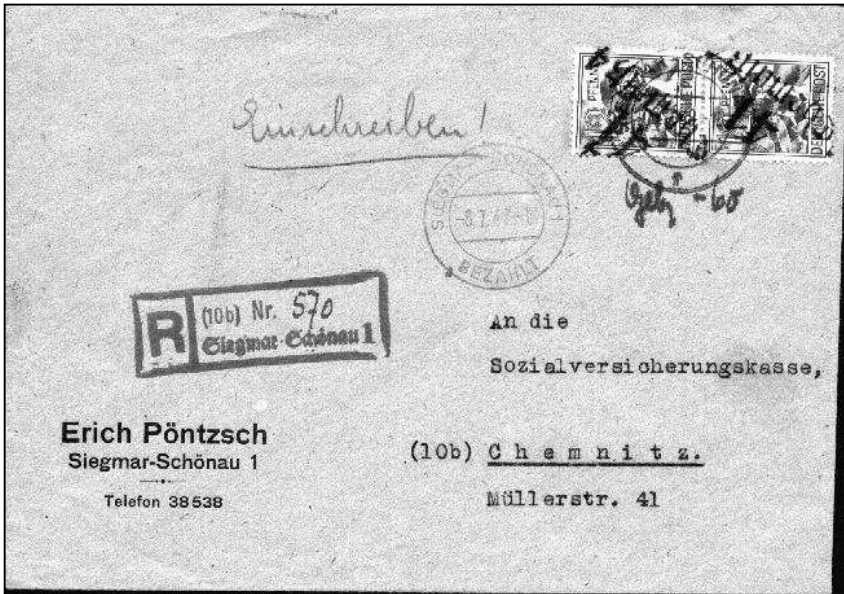


Zwei Handstempelziffermarken 25 Pfennig aus „41 Zwickau“; drei Werte der Arbeiterserie 10 Pfennig als Zehnfachfrankatur, zwei Stück SBZ - Aufdrucke 12 Pfennig und die fehlenden 7 Pfennig in bar sprechen dafür, ebenso der Name des Empfängers, ein bekannter Sammler, der wohl zugleich auch der Absender ist. Die 7 Pfennig Barzahlung sind korrekt mit dem roten Gebühr – Bezahlt - Stempel bestätigt.

Beliebter bei uns Sammlern ist die Bedarfspost, gehen wir also dazu über. Der Fensterbrief vom 05.07.1948 aus dem Zweigpostamt Deutzen schaut auf den ersten Blick nach Sammlerpost aus: Eine bunte Mischung der 1. und 2. Kontrollratsserie, eine Handstempelmarke vom zuständigen Amt „27 Bora“; eine neue Marke mit Maschinenaufdruck und 60 Pfennig in bar. Der rückseitige Absenderstempel „KOMBINAT Deutzen der Sowj. Staatl. AG Braunkohle“ weist jedoch auf Bedarfspost hin. Die Firmen leerten ihre Portomappen, denn die alten Marken wurden ja ungültig (Abbildung 3)



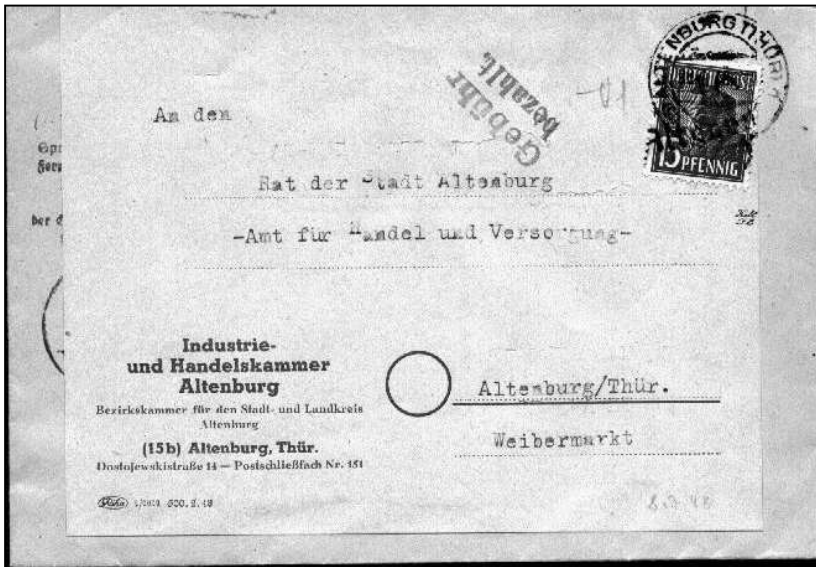
Auch bei dem nächsten Brief wurde die Einschreibgebühr von 60 Pfennig bar eingezahlt. Das Briefporto von 24 Pfennig war durch zwei Werte mit dem Aufdruck „41 Chemnitz 4“ abgedeckt. Der Brief wurde in Siegmars - Schönau aufgegeben, die beiden 12 Pfennig Marken waren also „verschleppt“. Vielleicht war es auch ein Rückporto der Sozialversicherungskasse in Chemnitz, das jetzt verwendet wurde. Der Einschreibevermerk wurde, wie damals in Siegmars - Schönau üblich, mit einem Gummistempel aufgebracht. (Abbildung 4)



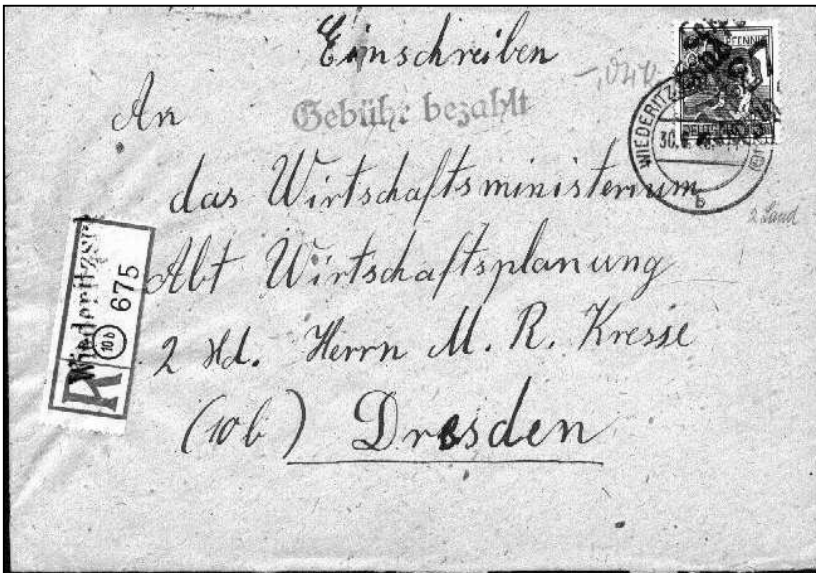
Ortsbriefe kosteten 16 Pfennig, dieser Wert wurde also damals in größeren Mengen benötigt. So verwundert es nicht, dass an einigen Ämtern der Bestand aufgebraucht war und man sich behelfen musste. Das geschah natürlich zunächst mit gestückelter Frankatur, z.B. zweimal 8 Pfennig oder 10 Pfennig und 6 Pfennig. Aber auch diese Werte waren gelegentlich aufgebraucht und so gibt es einige Belege mit einer 15 Pfennig Handstempelmarke und den fehlenden Pfennig als Barfrankatur.

Der 15 Pfennig Wert war nach der Portoerhöhung vom 01.03.1946 einigermaßen überflüssig. Als Einzelfrankatur wurde er nur noch für Zahlkarten mit Einzahlungen über 10.00 bis 25.00 Mark benötigt. Doch die Zahlkarten gingen später fast alle in den Schredder und somit gehört diese Wertstufe zu den selteneren. (Abbildung 5) zeigt einen Ortsbrief aus „16 Altenburg“ in der OPD Erfurt.

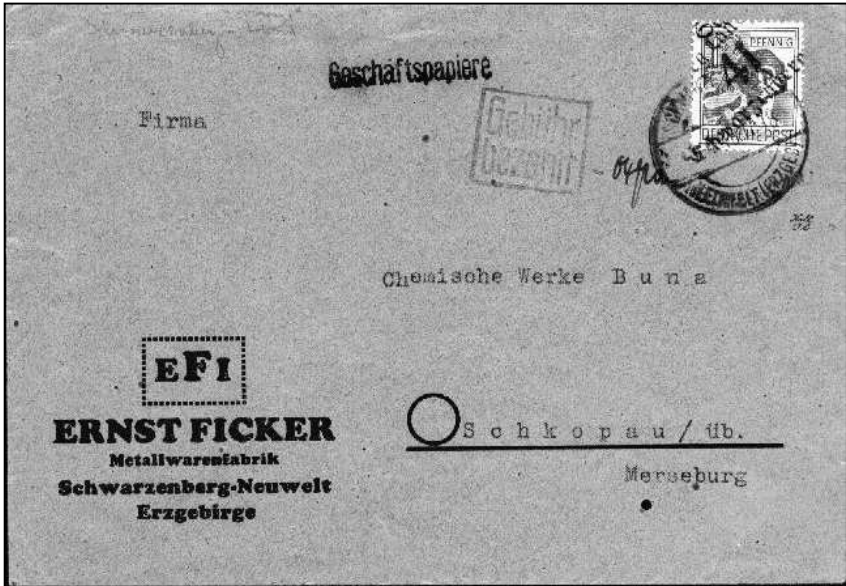
Am 30.06.1948 gab es ein großes, zusätzliches Postaufkommen: Tausende Klein- und Mittelbetriebe, Handwerker und Dienstleister beantragten den Umtausch von Geld. Das geschah über die Wirtschaftsministerien der Länder. Vor allem Umschläge nach Dresden, die so genannten „Kresse-Briefe“ und die an die Deutsche Wirtschaftskommission in Berlin blieben erhalten. Dabei handelte es sich überwiegend um „Einschreiben – Briefe“. Es konnte nicht ausbleiben, dass in einigen Fällen passende Wertzeichen ausverkauft waren und man



Teilbarfrankaturen herstellte. Die Abbildung. 6 zeigt einen Kressebrief aus dem Zweigpostamt Wiederitzsch, das von seinem Amt Leipzig 2 mit Wertzeichen beliefert wurde. Die 80 Pfennig Marke trägt den Aufdruck „27 Leipzig 2 Land“. Übrigens haben Kressebriefe vom 30.06.1948 als Einschreiben keinen Ankunftsstempel.



Auch beim nächsten Brief mit Geschäftspapieren an die Buna – Werke in Schkopau fehlten 4 Pfennig zum korrekten Porto von 16 Pfennigen. Der Aufdruck auf der 12 Pfennig Marke lautete „41 Schwarzenberg Land“, eine von mehreren Typen, die in Schwarzenberg verwendet wurden. Der Brief wurde am 05.07.1948 im Zweigpostamt Schwarzenberg-Neuwelt aufgegeben (Abbildung 7).



Natürlich konnte es auch bei Postkarten zu Schwierigkeiten beim Frankieren kommen. Unter Abbildung 8 sehen Sie ein Beispiel aus „41 Wüstenbrand“. Die 12 Pfennig für eine Postkarte im Fernverkehr waren durch zwei Handstempelmarken und drei Marken als Zehnfachfrankatur abgegolten. Die Eilpostgebühr von 80 Pfennig wurde in bar entrichtet. Anscheinend hatte der Absender keine weiteren gültigen Marken und die Post durfte am 03.07. keine Handstempelmarken mehr verkaufen und neue Maschinenaufdruckmarken waren noch nicht eingetroffen. Im rückseitigen Text fordert ein Vater bei seinem Sohn ein Sparbuch zum Geldumtausch an. Der Eilbotendienst in die Westzonen war schon aufgenommen, innerhalb der SBZ noch nicht.

Teilbarfrankaturen gibt es auch bei Postanweisungen und Paketkarten. Schließlich konnte am Paketschalter ebenso Markenmangel herrschen wie am Briefschalter. Unter Abbildung 9 sehen Sie eine Paketkarte des Zweigpostamtes Rostock 3, wo offenbar zeitweise niedrige Wertstufen fehlten. Von dem Porto von 80 Pfennig wurden 8 Pfennig in bar erhoben. Frankiert wurde mit Marken des zuständigen Amtes Rostock mit Aufdruck „37 Rostock 1 a“:



Abbildung 8

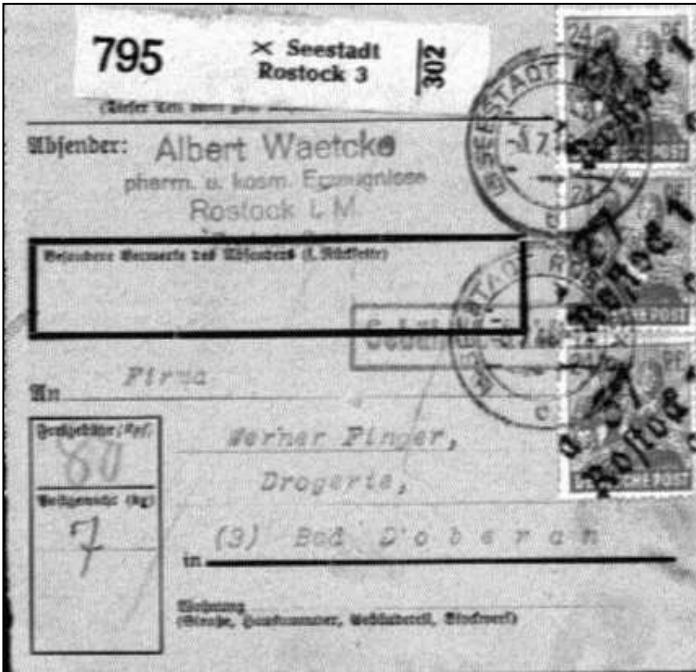


Abbildung 9



Unter Abbildung 10 sehen Sie ein besonders ausgefallenes Beispiel einer Teilbarfrankatur, eine Ganzsache. Sie ging nach Dänemark und das erforderliche Porto für eine Auslandpostkarte war 30 Pfennig. Auslandsganzsachen zu 30 Pfennig hatten nur wenige Ämter vorrätig, die Inlandganzsache zu 12 Pfennig dagegen gab es oft, auch im Postamt Werneuchen in der OPD Potsdam. Der Aufdruck '36 Werneuchen' ist, wie bei den meisten überdruckten Marken, schabloniert. Die fehlenden 18 Pfennig wurden in bar vereinnahmt und handschriftlich vermerkt und der Empfang mit zwei Poststempeln zusätzlich bestätigt. Schließlich ging die Karte ins Ausland und man wollte sicher gehen und dem Empfänger Nachgebühr ersparen. Vorschriftsmäßig schrieb man den Text in französisch.

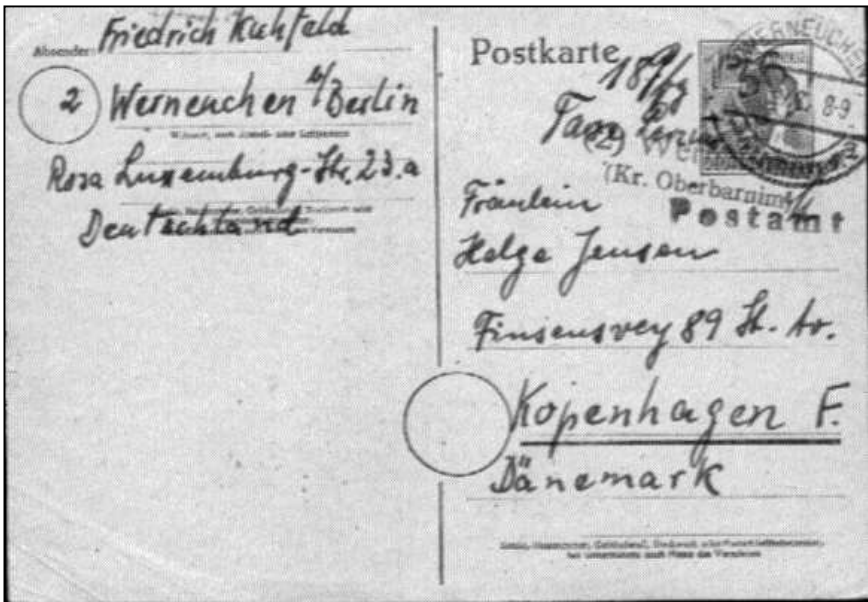


Abbildung 10

Der Baranteil bei den Belegen mit Handstempelmarken liegt – wie die Beispiele 1) und 8) zeigen – zwischen 1 Pfennig und 80 Pfennig. Natürlich mag es auch Belege mit einem noch höheren Betrag geben. Am häufigsten dürften es aber 4 Pfennig und 60 Pfennig sein. Häufig ist relativ. Schließlich gibt es Tausende von Zehnfachfrankaturen und Handstempelbelegen. Und die Barfrankaturen gehen sicher sogar in die Zehntausende. An Teilbarfrankaturen aber mit Bezirksaufdruckmarken dürften nur einige hundert Stück existieren. Die häufigsten Daten sind der 30.06.1948 und der 03.07.1948.

Zwei Arbeitsgemeinschaften beschäftigen sich eingehend mit dem angesprochenen Thema und geben gern weitere Auskünfte.

### **Bezirksstempelaufdrucke SBZ 1948 e.V.**

1. Vorsitzender                      Walter Hirner  
Dornheimer Ring 103  
68309 Mannheim  
Telefon: 0621 / 73 60 90 6

### **Deutsche Notmaßnahmen ab 1945 e.V.**

1. Vorsitzender:                      Wolf R. Hertwig  
Nadorster Strasse 32  
26419 Schortens  
Telefon: 04423 / 51 47